

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
16 (1890)**

30 (5.2.1890)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1063194](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1063194)



# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpuzzeile ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 30.

Mittwoch, den 5. Februar 1890.

16. Jahrgang.

### Unsere Marine.

II.

Unsere ganze jehige Schlachtflotte würde überhaupt ohne Anlehnung an einige allen Ansprüchen der Neuzeit genügende große Panzerschiffe im Kampfe selbst gegen eine kleine Zahl von modernen Schiffen unterliegen müssen, denn ihre Panzer sind meist zu schwach, um gegen die schwere Artillerie des Feindes Schutz zu bieten, und — was die Hauptsache ist — die Geschosse unserer nicht genügend schweren Geschütze würden machtlos an der gewaltigen Panzerung der gegnerischen Schiffe abprallen. Es würde uns ergehen wie z. B. den Nordamerikanern, deren Flotte von einem einzigen südstaatlichen Panzerschiffe aufgerieben worden wäre, wenn man dem letzteren nicht schließlich einen ebenbürtigen Gegner hätte gegenüber stellen können. Erst mit Einstellung der neuen, wohl gepanzerten und mit schwerster Artillerie ausgerüsteten Schiffe wird unsere Schlachtflotte wieder brauchbar. Wir haben, Dank dem in unserer Marine ebenso wie in unserer Heere herrschenden guten Geiste, ein Personal, dessen Tüchtigkeit von der ganzen Welt bewundert wird. Man erinnere sich nur des staunenden Lobes der englischen Seeleute, als Prinz Heinrich vor 3 Jahren mit seiner Torpedoboot-Division trotz widrigen Wetters zum Feste der Königin von England eintraf. Nicht nur ein unverantwortlicher Leichtsinns, sondern auch eine Sünde gegen unsere braven Seeleute wäre es, wenn wir sie nicht ebenso, wie wir es bei unserem Heere für unsere Pflicht halten, mit den zu wirksamer Verwendung ihrer Tüchtigkeit geeigneten Mitteln versehen. Mit einem ungenügenden Schiffe können auch die besten Offiziere und Mannschaften keine Erfolge erzielen. Da sind sie von vornherein dem Untergange geweiht.

Aber nun die Kreuzer-Korvetten, deren, wie gesagt 8 hergestellt werden sollen, sind sie nötig und verläßt man durch die Anforderung für sie nicht den alten Standpunkt? Während in alten Zeiten der Krieg auf Vernichtung der ganzen sozialen und wirtschaftlichen Existenz jedes Gliedes des feindlichen Volkes abzielte, während er sich noch bis in die letzten Jahrhunderte als ein Kampf auch gegen das Eigentum aller Bürger des feindlichen Staates darstellte, erscheint der Landkrieg nunmehr lediglich als ein Kampf der von den Staaten mit der Kriegführung unmittelbar betrauten Personen. Das Privateigentum, mit Ausnahme gewisser für die Erhaltung der Heere unentbehrlicher Dinge, ist unantastbar. Dieser hoch erfreuliche Fortschritt wurde erzielt durch gemeinsame Arbeit der Regierungen beinahe aller Kulturstaaten. So einzig man aber hier war, so schwierig war es, ähnlichen Grundrissen der Menschlichkeit bei dem Seekriege Geltung zu verschaffen. Nach langwierigen Verhandlungen kam endlich im Jahre 1856 unter Führung Frankreichs ein Abkommen der größeren Staaten zustande, welches dem Seehandel wenigstens einen gewissen Schutz gewährte. Seitdem ist aber wieder ein vollkommener Umschwung der Ansichten eingetreten und zwar von demselben Staate ausgehend, der früher der Vorkämpfer der Menschlichkeit war, von Frankreich. Dort hat seit einigen Jahren der Gedanke Boden gewonnen: der Krieg zur See mußte ohne Rücksicht auf Menschlichkeit und Billigkeit nur mit dem einen Ziele betrieben werden, den feindlichen Staat überall, auch in jedem seiner Bürger zu schädigen. Danach ist das Privateigentum zur See wieder vogelfrei, die Vernichtung feindlicher Handels- und Transportschiffe, wie der offenen Küstenplätze erscheint als wichtige und vollberechtigte Aufgabe der Kriegsmarine.

Dementsprechend hat Frankreich — und anderwärts folgte man alsbald — eine große Zahl von raschen Kreuzern mit starker Geschütz- und Torpedoausrüstung in Bau genommen, die zu solcher Vernichtungsarbeit bestimmt sind. Wollen wir deutsches Leben und

deutsches Gut nicht schutzlos preisgeben, so müssen wir unbedingt Schiffe haben, die, nicht etwa Gleiches mit Gleichem vergeltend, die Privatschiffe des Feindes vernichten, sondern seine Staatskreuzer aufsuchen und unschädlich machen; und das ist der Zweck unserer neuen Kreuzerkorvetten. Diese Schiffe treten dann später an Stelle unserer alten langsamen Fregatten, die den heute an Kriegsschiffe zu stellenden Anforderungen kaum mehr entsprechen. Die außerordentlich großen Anforderungen, die das Landheer nothgedrungen selber an die persönliche und finanzielle Leistungsfähigkeit des Volkes stellen muß, verbieten es, unserer Marine eine große Ausdehnung zu geben, wir müssen unsere Flotte klein halten. Mit unsern tüchtigsten Seeleuten werden wir aber auch mit einer kleinen Schiffszahl die unserer Marine gestellten Aufgaben lösen, wenn die Schiffe denen unserer Gegner ebenbürtig sind. Die Jagd nach Verdollkommnung der Mordinstrumente des Krieges ist ja bedauerlich, der Staat, der sich nicht selbst aufgeben will, muß aber folgen. Auf dem Gebiete des Heerwesens ist das auch allseitig anerkannt. Es war gewiß bitter, daß wir, kaum daß unsere Armee mit einem Repetirgewehr ausgerüstet war, dasselbe durch ein besseres ersetzen mußten, weil Frankreich unterdessen eine unserer Waffe überlegene eingeführt hatte. Und doch hat Niemand, selbst auf Seiten der Opposition es gewagt, gegen diesen und ähnliche Schritte Einwand zu erheben. Nun aber die Marine endlich das einigermassen nachzuholen sucht, was Jahre lang verschoben wurde, aus Furcht, der Torpedo könne eine Aenderung in der Konstruktion der Schlachtschiffe nötig machen, muthet man ihr zu, nochmals zu warten, weil die Dynamitkanone möglicherweise einmal eine solche Bedeutung gewinnen könne, daß man zu einer anderen Art von Schiffen übergehen müßte. Es erinnert das in der That an jenen unglücklichen Ort, der hilflos abbrannte, weil der hochweise Gemeinderath den Ankauf einer Feuerpritze stets mit dem Bemerkens abgelehnt hatte, die Spritzen würden von Jahr zu Jahr verbessert, man müsse warten, bis „die beste“ erfunden sei.

Zu den Forderungen für Ausführung des vorjährigen Flottenbauprogramms trat dies Jahr eine neue, die von der Opposition besonders heftig bekämpft wurde, die Forderung für einen gleichzeitig als Kaiserliche Yacht zu benutzenden Aviso für größere Kommandoüberwände. Man bezeichnete es als Verschwendung, für den persönlichen Dienst des Kaisers ein „Prunkschiff“ mit einem Aufwande von 4 1/2 Millionen zu bauen, während doch der bisher als Kaiserjacht benutzte Aviso „Hohenzollern“, der erst vor Kurzem glänzend ausgestattet sei, sich als durchaus genügend erwiesen habe. Zunächst ist es unrichtig, daß es sich um ein „Prunk- oder Luxus-Schiff“ handelt. Der neue Aviso soll in seiner Ausattung einfacher gehalten werden wie der „Hohenzollern“. Der hohe Preis rührt hauptsächlich daher, daß das neue Schiff größer sein und, um rascher fahren zu können, bedeutend stärkere Maschinen erhalten soll, was beides nötig ist, damit es der doppelten ihm gestellten Aufgabe genüge. Der Aviso „Hohenzollern“ fährt langsamer als die neuerdings in Bau genommenen Schiffe, ist also für den Oberkommandirenden einer wesentlichen aus diesen zusammengefügten Flotte nicht zu brauchen, er könnte nicht mit fort. Er ist aber auch zu klein für Aufnahme des Kaisers und derjenigen Personen, deren er bedarf, um neben der militärischen Leitung der Flottenübungen die Geschäfte des Reiches fortzuführen. Die Erfahrungen des letzten Jahres haben hierfür den Beweis geliefert, man hat daher erwogen, ob sich nicht durch einen Umbau ein Fahrzeug von der erforderlichen Größe und Schnelligkeit schaffen lasse, das hat sich aber als unausführbar herausgestellt und nun erst entschloß sich die Verwaltung, die Mittel für den Bau eines neuen Avisos zu verlangen. Gewiß erfordert die Ausführung des Schiffs als Kaiserliche Yacht einen etwas größeren Aufwand, als

wenn es lediglich seinem militärischen Zwecke, der Aufnahme des Hauptquartiers des Oberkommandirenden größerer Flottenabtheilungen zu dienen hätte. Was will aber diese kleine Mehrausgabe gegenüber den Vorteilen bedeuten, die das Reich offenbar gewinnt, wenn der Kaiser wie an der Arbeit des Heeres so auch an derjenigen der Marine theilnimmt. Soll unser so stark in Anspruch genommener Kaiser, für den persönlich das Reich noch nie ein finanzielles Opfer gebracht hat, nicht in den Stand gesetzt werden, seine Reisen auch zu Wasser mit der nöthigen Bequemlichkeit zu unternehmen? Sind es doch diese Reisen gewesen, durch welche die freundschaftlichen Beziehungen zu fremden Herrschern und Völkern jüngst wieder belebt wurden! Die mehrfachen Seereisen, denen sich unser Kaiser im Dienste des Vaterlandes unterzogen hat, haben für die Sicherung des Weltfriedens unschätzbare Vortheile gehabt.

Unser Landheer verdankt seine Tüchtigkeit zum großen Theile der persönlichen Fürsorge unseres vereinigten ersten Kaisers. Müssen wir uns da nicht, wie der Abg. v. Bennigsen sagte, freuen, wenn sein Enkel der Marine ein gleich warmes Herz entgegenbringt und sich ebenso an ihre Spitze stellt, wie an die Spitze der Armee? Auch hier handelt es sich um eine Einrichtung, die dazu beiträgt, das Land zu schützen, daneben aber dem weiteren hohen Zweck dient, Schutz zu gewähren unsern in fremden Welttheilen wehenden Landsleuten und unserm auswärtigen Handel, dessen Ausdehnung für das deutsche Volk geradezu eine Lebensfrage ist. Ein Volk, das so rasch wie das unsere an Seelenzahl zunimmt, bedarf stets wachsender Einfuhr derjenigen Produkte, welche der eigene Boden nicht liefert und dem entsprechenden Zunahme der Ausfuhr der Erzeugnisse seines Gewerbestrebes. Ohne diesen steigenden Weltverkehr hätten wir bald nicht mehr genügend Arbeit und würden allmählig verarmen und verkümmern.

### Deutsches Reich.

Berlin, 3. Febr. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Der Kaiser ließ sich am verfloffenen Montag die Kadetten aus Großlichtersfelde, die im Frühjahr in die Armee eintreten sollen, vorstellen. Dieselben nahmen, geleitet vom General von Strubberg, im Weißen Saale des Schlosses, etwa 400 an der Zahl, Aufstellung. Der Kaiser befohl sodann die Worte zu verlesen, in welchen Kaiser Wilhelm I. die Pflichten des Offiziers kennzeichnet, und fügte eine Ermahnung an, wie sie sich in ihrer zukünftigen Stellung zu führen hätten. Der Kaiser wies die Kadetten darauf hin, daß wir in einer ersten Zeit leben, in welcher an jeden Einzelnen die höchsten Ansprüche gemacht werden müssen. Einfachheit und Mäßigkeit müsse den Offizier auszeichnen; wenn sie hier und da Beispielen von Aufwand und Luxus begegnen würden, möchten sie sich vor denselben hüten, er warne davor. Aus vielen Gegenden des Reiches seien Beschwerden über Ausschreitungen gegen Untergebene an ihn gelangt. Der Offizier soll nicht forsch und schneidig gegen seine Mannschaft sein, sondern Langmut und Geduld üben und von keinem der Leute mehr verlangen, als er leisten könne. In einer Zeit, wo die Monarchie so vielfach angegriffen werde, sei es die Aufgabe des Offiziers, nicht nur im Dienst, sondern durch seine ganze Lebensführung dieselbe zu stützen. Die Ansprache des Kaisers machte sichtlich tiefsten Eindruck auf die jungen Männer.

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Petersburg meldet, gilt es nunmehr in dortigen unterrichteten Kreisen als feststehend, daß Kaiser Wilhelm II. den russischen Heeresmanövern im Sommer dieses Jahres beizuwohnen wird.

Die verwickelte Kandidatenfrage im Reichstagswahlkreise Bielefeld-Wiedenbrück, woselbst die Nationalliberalen von der Kartell-Kandidatur des Freiherrn von Hammerstein nichts

29

### Treuer Liebe Lohn.

Roman von U. Rosen.

(Fortsetzung.)

„So etwas könnte nie geschehen!“ rief das junge Mädchen schauernd.

„O, wenn er lebte, wäre es nicht unmöglich, Kind. Doch er ist todt, dessen bin ich gewiß. Aber trotz meiner Ueberzeugung empfinde ich zuweilen ein Unbehagen. Ich möchte jenen Defektive sprechen, den Edward vor Jahren zur Verfolgung Gottfried's in seine Dienste nahm, und hätte Lust, deswegen nach London zu gehen. Heute ist Freitag, Montag können wir reisen. Die Schmerzen in meinem Fuß haben nachgelassen. Ich habe verschiedene Geschäfte in der Stadt abzuwickeln, und werde voraussichtlich eine Woche dort bleiben. Wollen Sie mich begleiten, Fräulein Arevalo? Sagten Sie mir nicht, daß Sie noch niemals in der Hauptstadt waren?“

Giralda zögerte. London, in dem ihre Mutter den größten Theil ihrer Zeit verlebte, war der Tochter ein unbekanntes Land. Sie hatte viel von seiner Größe, seinen prächtigen Baudenkmalern, seinen herrlichen Kunstschätzen und seinem nimmer rastenden Leben gelesen, und diese Stadt der Wunder zu sehen, war einer ihrer Mädchenträume gewesen.

„Ich weiß nicht, ob es recht ist, daß ich hingehe“, gestand sie offen. „Wenn meine Mama gewünscht hätte, ich solle London kennen lernen, würde sie mich einmal selbst mitgenommen haben.“

„Sie verzichtete voraussichtlich darauf, um der Nothwendigkeit auszuweichen, Sie in einen Kreis von Schauspielern einzuführen. Sprach sie sich jemals entschieden gegen Ihren Besuch Londons aus?“

„Nein, Mylord, aber sie wiederholte öfters, daß sie mich nicht um alle Welt allein dorthin gehen ließe.“

„Sie werden auch nicht allein gehen, Kind. Es wird mir Vergnügen machen, Sie mitzunehmen und Ihnen all' die Selbstenwürdigkeiten der Metropole zu zeigen, um die Freude zu beobachten, die Ihr frisches junges Gemüth bei dem Anblick all' der Wunder, die sich Ihnen offenbaren werden, empfinden muß. Man hat Ihnen vielleicht gesagt, daß ich herzlos und geizig bin, weil ich abgeschlossen lebe und wenig Bedürfnisse habe. Aber für wen sollte ich mein Haus öffnen? Ich habe in der ganzen weiten Welt keinen Menschen, der mich liebt. Wezwegen sollte ich mir den lästigen Zwang auferlegen, Leute, die mir gleichgültig sind, um mich zu versammeln?“

Er lehnte seinen Kopf in die Kissen seines Sessels zurück und blickte müde und kummervoll auf seine junge Gefährtin.

„Er ist doch ein vornehmer Mann mit einem warmen, großen Herzen“, dachte Giralda. „Wie majestätisch dieser weißumrahmte Kopf mit den edlen, strengen Zügen aussieht.“ „Es giebt Niemand auf Erden“, sagte sie, schüchtern erröthend, „der nicht Liebe gewänne, wenn er bereit ist, Liebe zu empfangen und zu gewähren.“

Lord Trevor's scharfschlickende schwarze Augen lasen in ihrem lieblichen, unschuldigen Gesicht wie in einem offenen Buch.

„Können Sie mich lieben?“ fragte er plötzlich. „Ich meine, wie Ihren Vater oder Ihren Großvater, mein Kind. Ich bin fünfundsiebzig Jahre alt, aber das Herz ist ein seltsames Ding. So lange es pulst, sehnt es sich nach der warmen Reizung, dem innigen Anschmiegen eines anderen Wesens. Sie haben mein Herz bereits erobert. Ich möchte wissen, ob Ihre Eltern mir die Einwilligung gäben, Sie als meine Enkelin zu adoptiren.“

Ich wünschte, so lange mir noch zu leben vergönnt ist, ein junges Gesicht um mich zu haben, das fröhliche Lachen von Kindern um

mich zu hören! Noch niemals sah ich ein Gesicht, das ich schon beim ersten Anblick so sehr liebte, wie das Ihrige, niemals ein Wesen, dem ich unbedingt glaube und vertraute! Wenn ich Sie adoptirte, mein Kind, hätten Sie nicht nötig, die Ihrigen aufzugeben. Sie sollten vielmehr das Recht haben, sie zu besuchen, so oft es Ihnen gefiele. Ich habe aus meinen Einnahmen ein bedeutendes Vermögen geparkt, über das ich nach Wahl verfügen darf. Nach meinem Tode soll es in Ihren Besitz übergehen. Wollen Sie mir eine Entlein werden, Giralda?“

„Sie sind sehr, sehr gütig, Herr Marquis“, erwiderte Giralda erglühend. „Und ich wäre nicht gezwungen, Papa, Mama, Rupert und Egon aufzugeben?“

„Gewiß nicht.“

„Und ich dürfte Rupert von dem Gelde, das Sie mir schenken wollen, studiren lassen?“ fragte das junge Mädchen mit strahlenden Augen. „Ich könnte Mama die Möglichkeit verschaffen, immer zu Hause zu bleiben? Ich dürfte mit dem Gelde thun, was mir beliebt?“

„Ja, Kind, was Ihnen beliebt. Ich würde Ihnen an dem Tage, an dem ich Sie gesetzlich adoptirte, ein Einkommen sichern, das für die Erfüllung aller Ihrer großmüthigen Wünsche ausreichte!“

Giralda sprang freudeglühend von ihrem Sessel auf. Ihre Augen schwammen in Thränen.

„So will ich Ihre Entlein sein“, sagte sie mit vor Dankbarkeit zitternder Stimme, „will immer bei Ihnen bleiben und mich bemühen, Sie so glücklich zu machen, als es mir möglich ist. Und — und, ich will Sie von ganzem Herzen lieben, ich liebe Sie jetzt schon um Ihrer großen Güte willen.“

Zitternd und erröthend stand sie vor ihm, einen Augenblick zögerte sie, und dann, ihrem dankbaren Herzen gehorchend, ihn zu umarmen und einen Kuß auf seine Stirn zu drücken. (F. f.)



wissen wollen, hat sich dadurch, daß daselbst nunmehr auch ein besonderer Kandidat der Centrumpartei in der Person des Landgerichtsraths Geers-Bielefeld aufgestellt worden ist, nur noch verwickelter gestaltet. Auch unter den Konserbativen des Bielefelder Wahlkreises selbst sind infolge der Kandidatur Hammerstein's Spaltungen eingetreten und darf man unter diesen Umständen auf den Ausgang der Stichwahl in Bielefeld-Wiedenbrück, zu der es zweifellos kommen wird, in der That gespannt sein.

— Wie der „N. Z.“ aus London gemeldet wird, hat Emin Pascha endlich sein Schweigen gebrochen. Den Korrespondenten der „Newport World“ unterrichtete er, daß er nur höchst ungern mit Stanley nach der Küste zurückgekehrt sei.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

Berlin, 3. Febr. Das Haus setzt die zweite Berathung des Etats fort bei dem Etat der direkten Steuer. Abg. Sommer empfiehlt unmittelbar und ohne Rücksicht auf die Frage der Grundsteuer mit der Reform der Einkommensteuer vorzugehen. — Abg. Krause hält die Form der Einkommensteuer für äußerst dringlich. Die jetzige Einkommensteuer berücksichtigt bedauerlicherweise nicht die Leistungsfähigkeit der Einzelnen, indem jetzt jeder ohne Rücksicht auf sein Vermögen oder Einkommen 3 pCt. des letzteren an Steuer bezahlen muß. Eine progressive Einkommensteuer ist also aus Billigkeitsrücksichten unerlässlich, außerdem aus politischen Erwägungen. Daher müssen die begüterten Klassen stärker zur Steuer herangezogen werden. Dabei bedarf es ferner der Deklarationspflicht. Die Einschätzungsbehörden sollen nicht fortfallen, aber es soll jeder Steuerzahler verpflichtet sein, sein Einkommen anzugeben. Es darf nicht mehr vorkommen, daß, wie es gegenwärtig der Fall ist, der eine bis zum letzten Pfennig seines Einkommens, der andere dagegen nur bis zur Hälfte oder gar nur bis zu einem Drittel desselben eingeschätzt wird. An der Spitze der Einschätzungsbehörden kann ja ein königlicher Beamter bleiben. Bei der Steuer muß ferner zwischen fundirtem und unfundirtem Einkommen zu Gunsten des letzteren unterschieden werden. Endlich muß auch die Gewerbesteuer reformirt werden, und es kann dabei ebenfalls sehr gut der größere Gewerbebetrieb höher besteuert werden, als der kleinere. — Minister v. Scholz will die Vorschläge in Erwägung ziehen, sich aber an der heutigen Debatte nicht theilnehmend, da eine Steuerreform in Vorbereitung sei. — Titel „Grundsteuer“ wird darauf genehmigt. Bei Titel „Einkommensteuer“ weist der Abg. v. Chrenn auf die Anomalie der Besteuerung der Beamtengehälter hin. Was der Staat mit der einen Hand giebt, nimmt er mit der anderen wieder. Die Einkommensteuer sei eine ungerecht wirkende, die indirekten Steuern seien vorzuziehen. Die Veräußerung der Kommunalsteuer mit der Staatseinkommensteuer sei zu befeitigen. — Abg. Richter fragt den Minister, ob denn die Reform der Landgemeindeförderung so weit vorgeschritten ist, daß irgend welche Aussicht auf jene davon abhängig gemachten Steuerreform besteht, und bemängelt die verschiedenartige Auslegung der Steuerlisten. — Im Auftrage des Ministers giebt Generalsteuerdirektor Burghard die nöthigen Aufklärungen. — Abg. Graf Kanitz ist gleichfalls für eine Reform der direkten Steuern. Die Einführung des Deklarationszwanges sei unbedingt erforderlich. — An der weiteren Berathung theilnehmen sich noch Abg. Richter, v. Ersch, Czarlinski, v. Huene. Hierauf wird die Debatte geschlossen und die Titel Einkommensteuer, Gebäudesteuer, Klassensteuer genehmigt.

## Ausland.

Paris, 3. Febr. In Holland droht eine Kabinettskrise, da die erste Kammer, allerdings nur mit einer Stimme Mehrheit, die sich auf die Kolonien beziehenden Budgetkapitel abgelehnt hat. Falls keine Verständigung zwischen Regierung und Kammer zu Stande kommt, dürfte das seit 1887 am Ruder befindliche Kabinet Madan zurücktreten.

Lissabon, 2. Febr. Der „Magd. Jtg.“ wird gemeldet: Wie verlautet, kommt Major Serpa Pinto, entgegen dem Regierungsbefehl, hierher. Er verläßt den Heeresdienst und tritt an die Spitze der Republikanischen Partei.

London, 3. Febr. Wie der „Naval and Military Argus“ erfährt, soll der Herzog von Cambridge vor seiner Abreise nach der Riviera die Königin ersucht haben, ihn von seinem Posten als Höchstkommmandirender der britischen Armee zu entbinden.

London, 3. Febr. Parnell ließ den Ehrenkränkungsvorschlag gegen die „Times“ fallen und nahm eine Entschädigung von 5000 Pf. Sterl. (10 000 Mk.) an; er hatte zuerst von der „Times“ 100 000 Pf. Sterl. verlangt.

Petersburg, 3. Febr. Der Pope Michinoff, bekannt durch seine abenteuerliche Kosaken-Expedition nach dem Nothen Meere und deren klaglichen Ausgang, ist zum Archimandriten eines der reichsten Klöster in der Krim ernannt worden. Die Ungnade, in welche Herr Michinoff mit Recht bei den leitenden Petersburger Kreisen durch sein thörichtes Unternehmen gefallen war, scheint demnach nicht allzuheftig gewesen zu sein.

Sofia, 3. Febr. Sechs Personen wurden heute als Mitschuldige des Majors Paniza wegen aufreizender Reden gegen den Prinzen Ferdinand und die Regierung verhaftet. Die Untersuchung wird fortgesetzt. — Die Regierung beschloß, die Herabsetzung der Gemeindeforderungen auf fremde Waaren von 5 auf 2 Procent vom 1./13. Februar ab.

Washington, 3. Febr. Das Wohnhaus des Marinefeldretärs Tracy ist heute Vormittag abgebrannt, vier Leichen wurden aus den Ruinen hervorgezogen, darunter die Frau und Tochter des Marinefeldretärs. Tracy selbst wurde in bewußtlosem Zustande mittels Rettungsleiter aus dem Hause geschafft.

Zanzibar, 3. Febr. Der Reichstommislar Major Wissmann befindet sich in Zanzibar. Die Anwerbung von Truppen für eine Expedition nach dem Süden, die im April stattfinden soll, nehmen einen guten Fortgang. — Nach einem Telegramm des „Newport Herald“ aus Zanzibar befindet sich Dr. Peters, laut Mittheilung zweier anderer französischer Missionare, in Uambari, südlich des Berges Kenia. Die deutschen Agenten forderten ihn auf, zurückzukehren. Peters befindet sich wohl.

## Marine.

Wilhelmshaven, 4. Febr. Die Poststation für S. M. Kreuzerflotte „Zrene“, Komd. Kap. z. S. v. Pring Heinrich von Preußen, königliche Hoheit, ist bis zum 8. v. M. hiesig Malta, vom 8. v. M. Vorm. ab und bis auf Weiteres Neapel. — Kap. v. Fejn ist nach Erledigung seiner Dienstgeschäfte hierüber nach Kiel zurückgekehrt. — Vize z. S. v. Woeller hat einen 14tägigen Urlaub nach Dresden angetreten.

Berlin, 3. Febr. S. M. Kreuzerflotte „Zrene“ ist gestern in Malta eingetroffen und beabsichtigt am 15. Februar nach Neapel in See zu gehen.

Malta, 2. Febr. Die deutsche Kreuzer-Korvette „Zrene“, Kommandant Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen, ist heute hier eingetroffen. Der Prinz begab sich alsbald nach dem Palaste des Gouverneurs, als dessen Gast derselbe auf die Dauer von 10 Tagen daselbst zu verweilen gedenkt.

London, 2. Febr. Nach einem Telegramm von „Reuter's Telegram Company“ aus Bombaja von heute hat Admiral Fremantle behufs Prüfung des dortigen inneren Hafens auf seinen inneren Werth als Marinehafen das Geschwader von 11 Kriegsschiffen

hineingeführt und bei bequemer Ankerung festgestellt, daß wohl noch Raum für eine doppelte Anzahl von Kriegsschiffen vorhanden ist.

## Totales.

Wilhelmshaven, 4. Febr. Mit dem heutigen Tage beginnend, hat der Herr Oberverwaltungsdirktor der hiesigen Kaiserlichen Werft, Kapitän z. S. v. Bawelsz, die übliche Inspizierung der in Reserve befindlichen Schiffe und Fahrzeuge vorgenommen.

Wilhelmshaven, 4. Febr. Die diesjährige erste Schießübung mit 3,7 cm-Revolvertanonen auf der Jade von Bord S. M. Tender „Gay“, dem Torpedoboot bzw. der Dampfpinnasse, findet in der zweiten Hälfte dieses Monats, den Monaten März und April statt. Die Übungsfläche umfaßt das Vareler Tief und liegt zwischen den Peilungen Arngast WSW und Tonne 23 O und W. Das Gebiet kennzeichnet sich durch die Scheiben, welche westlich von Zappen-Sand in 9—11 m Wassertiefe verankert sind, und dadurch, daß der Tender, welcher an den Scheiben auf und ab fährt, im Mast eine rothe Flagge führt.

Wilhelmshaven, 4. Febr. In der gestern abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Kollegien waren erschienen vom Magistrat die Herren Bürgermeister Detken, Beigeordneter Gehrig, Rathsherrn Lohse und Manente, vom Bürgervorsteherkollegium die Herren Bürgervorsteher-Worffhüter Schiff, W. Frankfort, Garlich, Jek, Schindler, Schröder, Tapken, Thaden, Transchel. Punkt 1 der Tagesordnung betrifft die schon wiederholt verhandelte Abfuhrangelegenheit. Auf die zweite Aufforderung des Magistrats zur Einreichung von Offerten sind mehrere Angebote eingegangen, von denen diejenige des Gutsbesizers Braden zu Moorwarjen, Landwirths Lampe zu Siebetshaus, Fuhrmann Eilers zu Neumende und Landwirths Helmerichs zu Siebetshaus zur Mittheilung gelangte, welche die Abfuhr der Fäkalien zum Preise von 45 Pfg. pro Tonne mit 100 Liter Inhalt, gleichviel, ob Torfstreu zugesetzt wird oder nicht, unter der Bedingung übernehmen wollen, daß ihnen die Abfuhr auf mindestens 5 Jahre übertragen wird. Der Magistrat empfiehlt diesen Antrag zur Annahme. Der Vorliegende theilt außerdem den Entwurf eines Ortsstatuts mit, durch welches den Hauseigentümern die Verpflichtung auferlegt wird, die Abfuhr und Entleerung der Aborten nur durch die von der Stadt angestellten Unternehmer besorgen zu lassen, Ausnahmen von dieser Verpflichtung aber nur auf diesbezüglichen schriftlichen Antrag durch den Magistrat für solche Hausbesitzer oder Pächter zugelassen werden, welche Landwirthschaft betreiben und die Fäkalien zur Bedingung ihrer Grundstücke benutzen wollen. Das Statut regelt außerdem das Verfahren der Unternehmer bei der Abfuhr und die Zahlung der Vergütung seitens der Hausbesitzer, bzw. die zwangsweise Beitreibung dieser Vergütung. Der Statuten-Entwurf findet denn auch nach einigen Änderungen die Genehmigung der Kollegien und wird der Magistrat ermächtigt, mit den genannten Unternehmern auf Grund ihrer Offerten vorbehaltlich der Genehmigung des Orts-Statuts einen Vertrag abzuschließen, dabei aber ausdrücklich zur Bedingung zu machen, daß bezüglich derjenigen Hausbesitzer, welche mit dem Landwirth Ahrens einen Vertrag abgeschlossen haben, welcher am 1. April d. J., an welchem Tage die Abfuhr durch die Stadt übernommen werden soll, noch nicht abgelaufen ist, die Verpflichtung nach dem Ortsstatut zur Abfuhr der Fäkalien durch die von der Stadt angestellten Unternehmer erst mit Ablauf des Vertrags mit dem Landwirth Ahrens eintritt. — Geschlossen wurde, den Weg von der Bismarckstraße zum Tombeich, zwischen Egberts und Eggers Grundstück, soweit er im Stadtbezirk belegen ist, auszubauen. Bis zur Neuwahl einer Baukommission sollen die Herren Bürgermeister Detken, Beigeordneter Gehrig, W. Schiff und W. Schröder und Transchel die Geschäfte dieser Kommission wahrnehmen.

Wilhelmshaven, 3. Febr. Für den IV. — gestern Abend im Thomas'schen Saale abgehaltenen — Wintervortrag hatte der Gewerbeverein den in weiten Kreisen bekannten Schriftsteller Herrn Carl Ritter de Carro aus Augsburg gewonnen. Wurde der Abend auch nicht, wie sonst üblich durch einen zusammenhängenden Vortrag, vielmehr durch eine Reihe von Recitationen ausgefüllt, so bot er deshalb nicht weniger Interesse, im Gegentheil, die alte Wahrheit *variatio delectat* bewährte sich auch hier, der Stoffwechsel wirkte belebend und erfrischend. Zum Vortrag d. h. zur Recitation gelangten zunächst zwei erstere Stoffe von Francois Coppée: „Der Streik der Schmiede“ und „Die Krankenschwache“. Beide haben dramatisches Gepräge. Im Streik der Schmiede wird ein alter Schmied geschildert, der in Ehren Großvater geworden und ohne sein Verschulden in den Streik hineingezogen ist. Als im Verlauf des Streiks der Hunger an die Thür klopft und die unglücklichen Enkelkinder des Schmieds dem Tode preisgegeben droht, sieht der Greis keinen andern Ausweg, als die Arbeit wieder aufzunehmen. Die jüngeren im Werkschloß zehrenden Genossen wollen hiervon nichts wissen, der jüngste von ihnen, ein lächerlicher 16jähriger Taugenschicht, schimpft den Alten einen feigen Schuft. Das bringt ihn in Harnisch. Er stellt den Jungen zu einem sofort auszutragenden Zweikampf mit schweren Schmiedehämmern. Wüthig holt er aus und schmettert den Räuber seiner Ehre mit einem einzigen Schlag zu Boden. Zum Mörder geworden stellt er sich dem Gericht. — In der „Krankenschwache“ wird uns eine französische Gekdame vorgeführt, die 1870 ihr Liebste, ihren Bräutigam, in den Krieg hat ziehen lassen. Zum Andenken gab sie ihm ein goldenes Medaillon mit. Seit der Belagerung von Metz ist sie ohne Nachricht und wähnt den Geliebten in Metz eingeschlossen. Endlich dringen die Gräueltaten des Krieges auch bis zu ihrem stillen Landh. Man bringt einen schwerverwundeten bairischen Offizier in ihr Gehöft und bettet ihn in das sonst vom Geliebten bewohnte Zimmer. Der Arzt verlangt die äußerste Schonung für den heiß Fiebernden und freiwillig erbiethet sich das Edelräulein, den Kranken zu pflegen, bei ihm Nachtwache zu halten und ihm so das Leben zu retten. Schlimmer und schlimmer tobt das Fieber, der Kranke fühlt sein Ende nahen und erleichtert sein Herz durch Erfüllung eines Wunsches, das er einem sterbenden Franzosen, den er bei einem Ueberfall erschlagen, abgelegt — das Medaillon abzugeben, das jener als Kleinod bei sich getragen. Er übergiebt dasselbe der Braut, die star vor Schrecken erfährt, daß ihr Geliebter getödtet und meuchlings getödtet wurde von dem, der vor ihr liegt als ein Sterbender, dessen Dasein in ihre Hand gelegt ist. Soll sie dem, der ihrem Bräutigam das Leben genommen, das Leben schenken? Nur ein einzig Mal brauchte sie vergessen, die Arznei zu reichen, dann ist auch er, ihr Todfeind, eine Leiche; aber kann, darf sie ihm das Leben nehmen? Ein harter, heißer Kampf zerrührt ihr Innerstes und als der Kranke selbst stöhnend und dürrtend nach dem Labertrunk begehrt, reicht sie diesen langsam und mechanisch. Wachend verbleibt sie am Krankenlager, aber der fürchterliche Kampf ist nicht spurlos an ihr vorüber gegangen, der anbrechende Morgen findet sie mit völlig weißem Haar. — Die Recitation dieser beiden Nummern war von wunderbarer Schönheit. Mit der feinen Individualisirung hielt die dramatisch belebte Ausdrucksweise gleichen Schritt und trug dem Vortragenden am Schluß rauchenden Beifall ein. Den Rest des Abends füllten Vorträge humoristischer Art aus, zunächst einige Lieder von Baum-

bairische Gedichte, die den Vortragenden als gottbegnadeten Poeten zeigten, eine sehr hübsche im Depeschentyl gehaltene Reisebeschreibung von Murnau nach Oberammergau und zuletzt ins Mündener Krankenhause und endlich das nach Art der Schiller'schen Götze gebichtete Lied vom Konzert von Moszkowski. In allen diesen Vorträgen offenbarte sich Herr de Carro als vorzüglicher Recitator, dem die Charakteristik der einzelnen Personen, wie die Belebung der Szenen ausnahmslos aufs Beste gelang. Das Publikum dankte für den seltenen Genuß durch lebhaften Applaus.

Wilhelmshaven, 4. Febr. Das nächste Sinfonieconcert der Marinekapelle wird am Dienstag, 11. Februar stattfinden.

Wilhelmshaven, 3. Jan. Bei dem regen Wohnungswechsel, der in Wilhelmshaven stattfindet, dürfte es für manchen Leser unseres Blattes von Interesse sein, wenn im Folgenden an der Hand der gesetzlichen Bestimmungen einige praktische Winke gegeben werden, nach denen Miether und Vermiether sich ihre gegenseitigen Rechte und Pflichten klar machen können. Bei Eingehung der Mietheverträge ist zu beachten, daß die nur mündlich abgeschlossenen Mietheverträge, selbst wenn der Abschluß vor Zeugen erfolgt, unverbindlich sind, sobald der verabredete Miethepreis für die gesammte Dauer der Mietzeit — oder mehr als einjähriger Dauer — den Jahresbetrag von 150 Mark übersteigt. Tritt in einem solchen Falle der Miether oder Vermiether vor Antritt der Wohnung zurüch, so kann der andere Theil nicht einmal Entschädigungsansprüche geltend machen. Hat z. B. der Vermiether im Vertrauen auf Zmehaltung des mündlichen Vertrages seitens des Miethers die Wohnung für denselben einrichten und aufbessern lassen, so kann er von dem Miether, der später ohne Grund den Antritt verweigert, von den aufgewendeten Kosten nichts erstattet verlangen. Erst wenn der Miether eingezogen ist, wird der mündliche Vertrag gültig, aber auch wieder nicht unbedingt für die ganze verabredete Mietzeit, sondern höchstens auf 1 Jahr, und auf die verabredete Mietzeit nur, wenn diese kürzer ist als ein Jahr. Sind indeß mündlich Kündigungsfristen bedungen, so gewinnen diese durch den Antritt der Miethe Kraft. Mit Ablauf der bedungenen Zeit bzw. des Jahres hört die Miethe von selbst (ohne Kündigung) auf, selbst wenn die Parteien mündlich verabredet haben, daß die Miethe bei Nichtkündigung über die festgesetzte Zeit hinaus fortbauern solle. Bei Aufnahme des schriftlichen Vertrags ist darauf zu halten, daß alle besonderen Verabredungen in den Kontrakt aufgenommen werden, da sie sonst neben dem schriftlichen Kontrakt keinen Bestand haben; namentlich ist bei Benutzung der hier üblichen Miethekontraktformulare darauf zu sehen, daß deren Wortlaut genau mit dem mündlich Verabredeten in Uebereinstimmung gebracht wird. Wird z. B. die Reparaturpflicht — über welche die erwähnten Formulare ausführliche, übrigens nicht sehr klare Bestimmungen enthalten — zwischen Miether und Vermiether anders vertheilt, ohne entsprechende Abänderung des Wortlautes, so bleibt trotzdem der Wortlaut des unterschriebenen Formulars im Streitfalle ausschließlich maßgebend; dies gilt auch namentlich, was häufig nicht beachtet wird, von den mündlichen Verabredungen, da nach preussischem Landrecht schriftliche Verträge nur durch schriftliche Verträge abgeändert werden können. Wird, wie dies häufig vorkommt, nur für das erste Jahr ein schriftlicher Miethekontrakt errichtet u. nach Ablauf des Jahres die Miethe auf Grund mündlicher Vereinbarung im Sinne des abgelaufenen schriftlichen Miethekontrates fortgesetzt, so bleiben die Bestimmungen des letzteren auch für das folgende Jahr maßgebend, z. B. bei den hier üblichen Formularen die sofortige Räumungspflicht des Miethers bei nicht pünktlicher Miethezahlung. Der zu den Miethekontrakten zu verwendende Stempel beträgt jetzt (nach dem Besetze vom 19. Mai 1889) 1/10 Prozent von dem für die gesammte Dauer der Mietzeit verabredeten Miethepreise. Die Stempelfrage springen von 50 Pf. — bis 50 Pf. Miethebeträge von 150—500 Mk. kosten 50 Pf., — von 501—1000 Mk.: 1 Mk., von 1001—1500 Mk.: 1,50 Mk. an Stempel. Der Stempel ist innerhalb 14 Tagen nach Abschluß des schriftlichen Kontrakts zu verwenden, widrigenfalls die Stempelstrafe des Bierfachen verwirkt wird. Auch ist, was sehr häufig nicht beachtet wird, zudem unterschriebenen Duplikat der gleiche Stempel, indeß nicht mehr wie 1,50 Mk. zu verwenden. Ist entwickelt sich Streitigkeiten daraus, daß der Vermiether ihm obliegende Reparaturen, welche während der Mietzeit erforderlich werden, nicht befolgt, und der Miether deshalb an der Miethe kürzen will. Hierbei ist Folgendes zu beachten: Ist im Kontrakte nichts anderes vereinbart, so hat gesetzlich der Vermiether die Wohnung in dem Stande zu erhalten, wie sie vermietet wurde, mit hin die sämtlichen ohne Verschulden des Miethers eintretenden Reparaturen zu tragen und wird bei Verachlässigung dieser Pflicht, zu deren Erfüllung er auch im Wege der Klage gezwungen werden kann, entschädigungspflichtig. Meistens wird aber der Miether einen positiven Schaden nicht nachweisen können, da er durch andere Maßnahmen Schaden zu vermeiden sucht, m. a. W. sich behilft. Dem Miether ist daher in solchem Falle, um sicher zu gehen, Folgendes zu empfehlen: Er fordert den Vermiether auf, die fragliche Reparatur bis zu einem bestimmten Zeitpunkte besorgen zu lassen; kommt der Vermiether dieser Aufforderung nicht nach, so läßt er die Reparatur selbst vornehmen und kann alsdann die Kosten an der Miethe kürzen. Bei den hier in Wilhelmshaven üblichen Miethekontrakten, in denen sofortige Räumungspflicht bei nicht pünktlicher Miethezahlung festgesetzt ist, muß der Miether allerdings bei diesem Verfahren genau prüfen, ob die fr. Reparatur auch zu den dem Vermiether nach § 3 obliegenden Reparaturen gehört, da er sich bei Kürzung an der Miethe der Räumungsklage aussetzt, die dann durchdringt, wenn sich herausstellt, daß es sich um eine dem Miether selbst obliegende Reparatur gehandelt habe. Hinsichtlich der pfandrechtlichen Sicherheit der Mietheforderung wird Folgendes hervorzuheben: Dem Vermiether haften für die Miethe alle Sachen (Möbel, Waarenlager, auch Geld), welche in die Miethewohnung eingebracht werden, sofern sie dem Miether gehören; ferner die eingebrachten Sachen der Ehefrau, auch wenn dieselbe nicht mitgemietet hat, auch solche Sachen, die der gewöhnlichen Execution entzogen sind, z. B. das unentbehrliche Haus- und Küchengeräth, Betten, bei Handwerkern das Handwerkzeug, haften für die Miethe, können also wegen der Mietheforderung gepfändet werden. Die Rechte des Vermiethers an den eingebrachten Sachen können demselben auch durch dritte Gläubiger des Miethers nicht geschmälert werden. Läßt z. B. ein Dritter Sachen des Miethers pfänden, so kann der Vermiether den Zwangsverkauf zwar nicht inhibiren, aber doch, selbst wenn die Miethe noch gar nicht fällig ist, sein Recht dadurch wahren, daß er durch Klage gegen den Dritten die Hinterlegung des Pfandverlöses behufs seiner Befriedigung herbeiführt. Das Pfandrecht erlischt in der Regel, sobald die Sachen von dem Grundstücke fortgeschafft sind; hiergegen kann sich der Vermiether zunächst dadurch sichern, daß er dem Miether die Fortschaffung der Sachen verbietet; entfernt der Miether die Sachen trotz eines solchen Verbotes, so erlischt das Pfandrecht des Vermiethers durch die Fortschaffung noch nicht, wohl aber sieht sein Recht, sobald der Miether die Sachen in die neue Miethewohnung einbringt, dem Pfandrechte des neuen Vermiethers nach, es sei denn, daß dieser bei der Einbringung die ungerechtfertigte Fortschaffung aus der früheren Wohnung kannte. Es ist daher für den Vermiether rathsam, in solchem Falle rechtzeitig dem neuen Vermiether von dem Sachverhalte Kenntniß zu geben. Ob der Vermiether zur Wahrung seines Rechts gegen den ausziehenden Miether die



Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen kann, ist eine streitige Rechtsfrage. Da übrigens die in rechtswidriger Absicht vorgenommene Fortschaffung strafbar ist, so wird die Polizei jedenfalls dann zum Einschreiten berechtigt wie verpflichtet sein, wenn ein Verdacht, daß der Mietler die Sachen in rechtswidriger Absicht entfernen wolle, hervortritt. Der sicherste Schutz für den Vermieter wird erreicht durch Erwirkung einer einstweiligen Verfügung beim Gericht, welche dem Mietler die Wegschaffung verbietet. Hierzu bedarf es nur der Glaubhaftmachung, daß der Mietler damit umgeht, die Sachen, ohne die rückständige Miete zu bezahlen, wegzuschaffen. ... m. . .

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**Carolinensiel.** 31. Jan. Der Schellfischfang, welcher sonst um diese Zeit für unsere Fischer oft noch einen recht einträglichen Verdienst abwirft, ist diesen ganzen Winter hindurch außerordentlich gering gewesen und augenblicklich so wenig lohnend, daß hier weitere Fangversuche vorläufig aufgegeben worden sind. Ein Gleiches wird von der uns benachbarten Insel Neuhaulingersiel gemeldet. Wie gering der Fang in letzter Zeit gewesen ist, ergibt die Thatsache, daß unsere 8 Schaluppen von ihren letzten Reisen jedesmal mit nur 30-40 Schellfischen zurückgekehrt sind. Man glaubt, daß an dieser geringen Ergiebigkeit hauptsächlich die vorherrschend neblige Witterung, verbunden mit widrigen Winden, der letzten Wochen Schuld gewesen sind. Hoffentlich fällt der sogenannte Frühlingsfang, welcher mit Anfang April beginnt, entsprechend besser aus.

**Aurich.** 3. Febr. Zu der am 5., 6. und 7. d. Mts. hier stattfindenden Hauptkörung sind im Ganzen 274 Privat-Zuchthengste angemeldet und zwar 233 jüngere (bis einschl. 3 Jahre alt) und 41 ältere (von 3 bis 17 Jahr alt) Hengste.

**Oldenburg.** 4. Februar. Gestern Nachmittag stürzte ein Schornsteinfegergehilfe von dem Schornstein eines Hauses im Dobbenviertel. Im Fallen kam er mit den Füßen gegen ein Seil. Dasselbe schlang sich bei der Bewegung um das rechte Bein des Fallenden und zog sich so fest an, daß der weitere Sturz des Mannes dadurch verhindert wurde. Nun zog derselbe mit den Händen das Seil an sich, klammerte sich fest und wurde von untenstehenden Personen wieder hochgehoben. Oben verlor der so wunderbar Gerettete das Bewußtsein, hat jedoch sonst keinen Schaden genommen und konnte bald die unterbrochene Arbeit wieder aufnehmen.

### Bermischtes.

**Köln.** 1. Febr. (Kriegskunst-Ausstellung.) Den Besuchern der Pariser Welt-Ausstellung dürfte in der militärischen Abtheilung das großartig ausgestattete französische Lager nicht entgangen sein. Der Vorstand der Kriegskunst-Ausstellung hat ein Rundschreiben, welchem die Beschreibung vorgenannter Lagers nebst bildlicher Darstellung beiliegt, an alle deutschen Militär-Expositionen versandt und sie erucht, durch eine reiche Kollektivausstellung ein gleiches militärisches Schaustück „Lager der deutschen Armee“ zu schaffen. Die Anmeldungen zu dieser Kollektiv-Ausstellung müssen bis 15. Februar er. erfolgt sein, damit dem arrangirenden Künstler Zeit bleibt, die heutige deutsche Armee in glänzender Weise auf der Kriegskunstausstellung darzustellen. In einem weiteren Schreiben, welches der Vorstand an die in der deutschen Geschichte rühmlich bekannten Militärfamilien gerichtet hat, bittet derselbe um Ausstellung von Trophäen, militärischer Reliquien, Gemälden und Statuen berühmter Militärs u. s. w.

In Europa sind augenblicklich etwa vierzig Prinzessinnen vorhanden, die im heirathsfähigen Alter stehen. Zwei davon, eine Prinzessin von Montenegro und eine Tochter des Königs von Griechenland, gehören dem orthodoxen Glauben an. Neunzehn andere sind katholisch. Es sind dies vier bayerische, drei belgische und fünf Prinzessinnen aus dem Hause Bourbon; ferner vier österreichische Erzherzoginnen, sowie eine sächsische und eine württembergische Prinzessin. Dem protestantischen Glauben gehören an: zwei Töchter des Prinzen von Wales, die Prinzessin Viktoria und Margarethe von Preußen, eine heftische, eine holsteinische, eine mecklenburgische Prinzessin, ferner je eine Prinzessin aus den Häusern Sachsen-Weimar und Anhalt und noch einige Prinzessinnen aus kleineren deutschen Fürstenthümern.

**Kopenhagen.** 29. Jan. Der Rumpf eines alten Bootes ist beim Graben auf einem Felde in Dallerup (Zitland) aufgefunden worden. Man schätzt das Alter desselben auf 2000 Jahre. Das Boot ist mit Hülfe von Feuer und Steinwerkzeugen aus einem Eichenblock hergestellt und hat eine Länge von 4 1/2 Ellen. An den Bootsseiten finden sich zum Theil leider sehr beschädigte Runen-Inchriften.

Ein Vereins-Adressbuch, die Adressen sämtlicher 40 000 Vereine Deutschlands enthaltend, soll demnächst in Berlin erscheinen.

Aus der Schule erzählt der „Hann. Cour.“ folgenden Zwischenfall: Gelegentlich der Trauerfeier für Kaiserin Augusta redet in der Schule der betr. Lehrer von den Schicksalsschlägen, welche in den letzten Jahren unser Kaiserhaus getroffen. Als derselbe jedoch auch auf den Segen hinweist, der dem Kaiser Wilhelm II. in seinen fünf hoffnungsvollen Sprösslingen erwächst, meldet sich gar gravitätisch ein sechsjähriger Fabelschütz, der erste Sohn eines Kaufmanns, und spricht: „Die können an uns nicht tippen, denn wir sind unserer elf.“

(Der Reihe nach.) Bei einem reichgewordenen, auch mit weiblicher Nachkommenschaft vollauf gesegneten Berliner hält ein junger Mann um die Hand der drittältesten Tochter an. „Warum nicht die Erste“, wird ihm entgegnet, „die Dritte wollen Sie, die Minna? Nee Männchen, det jieb's nich! Meine Töchter laß ich mir nicht durch exander manthien.“

(Das Univerfalmittel.) „Gerr Doktor, ich danke Ihnen für Ihr Univerfalmittel.“ — „Es half Ihnen, nicht wahr?“ — „Es hat mir ganz außerordentlich geholfen!“ — „Wie viele Flaschen haben Sie davon gebraucht?“ — „Ich? Gar keine. Mein Onkel nahm eine, und ich bin nun sein einziger Erbe.“

### Literarisches.

Von Uebersetzungen des Bibliographischen Büreaus zu Berlin sind neuerdings mehrere Novellen von E. Zola erschienen. Die Zola'schen Novellen zeigen uns die ganze Kunst der Zola'schen Technik, ohne die äußersten Grenzen der Aesthetik zu überschreiten, wie es theilweise die Romane thun. Die Schilderung eines Seelenlebens, z. B., wie es „Nantos“ bietet, ist bewundernswürdig. Kraft, aber von außerordentlicher Plastik ist die Schilderung von „Lebendig begraben“. Die Charaktere sind deutlich gezeichnet, mit äußerster Konsequenz durchgeführt, und die Handlung, wie es von Zola zu erwarten ist, stets spannend. So sind denn die beiden ersten Bände der Uebersetzungen des Bibliographischen Büreaus interessant genug, um uns die folgenden, welche uns die russische und die polnische Litteratur nahe bringen sollen, mit Spannung erwarten zu lassen.

### Eingekandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

**Wilhelmshaven.** 5. Febr. Die Herren Radfahrer haben sich wiederholt schon über den Mangel an Rücksichtnahme beklagt, den sie von Seiten des Publikums zu erleiden hätten. Namentlich wird über die Dorfjugend Klage geführt, die mit Steinen und Knütteln dem Radfahrer das Leben sauer mache. Aber wie ist es denn mit den Herren Radfahrern selbst? Tragen sie nicht vielleicht auch einen Theil der Schuld, kommen sie denn jeherzeit dem Publikum mit der schuldigen Rücksichtnahme entgegen? Daß Pferde durch allzu schnelles Vorüberfliegen der Stahlröhre Ipeu geworden sind, hat man schon oft gehört, auch ist es nicht ganz neu, daß Kinder von den geräuschlos daherrrollenden gummiüberzogenen Rädern in Gefahr waren, überannt zu werden. Aber auch Erwachsene sind vor dem Zweirad nicht ganz sicher, wie man namentlich des Abends beobachten kann. So wären am Sonntag Abend nach 6 Uhr zwischen Werfpeisehaus und Thor I der Wert mehrere Erwachsene beinahe überfahren worden. Die Betreffenden gingen ruhig ihres Weges, als plötzlich unmittelbar neben ihnen der schrille Ton einer Signalglocke sie von der Nähe eines Gefährtes benachrichtigte. Woher kam dasselbe? Von rechts oder links, von hinten oder vorn? Das war in der Dunkelheit, da die Räder keine Laternen hatten, nicht zu untercheiden und schleunigst eilten die Gefährdeten nach dem Schutz gewährenden Bankett, von wo aus sie dann bemerkten, daß zwei Stahlräder ohne Laternen von der Marktstraße in die Gölterstraße einbogen. Nun sind ja wohl, wie die übrigen Fuhrwerke, so auch die Zweiräder bisher zur Führung einer Laternen während der Nachtzeit nicht verpflichtet. Es wäre doch wohl aber dringend nöthig, daß dem Publikum, namentlich Kindern und älteren Leuten gegenüber dieselbe leise und unhörbar

heraufschallenden und deshalb nicht ungefährlichen „Fahrzeugen“ ein gewisser Schutz gewährt würde.

### Standesamtliche Nachrichten der Gemeinde Heppens vom 1. bis 31. Januar 1890.

Geboren: ein Sohn: dem Maler G. J. Werdes, dem Schmied J. F. Reimling, dem Schlossergesellen F. W. Loschütz, dem Werftarbeiter D. C. Pauls, dem Schlosser J. Klar, dem Arbeiter J. C. A. Hoole, dem Arbeiter G. Welhoff, dem Lotien-Apirant F. J. C. Mohde, dem Zimmermann J. J. Willens, dem Arbeiter F. S. L. Mai; eine Tochter: dem Arbeiter J. F. Zapfen, dem Tischler K. E. Kiden, dem Maschinenaufseher H. F. H. Kelling, dem Arbeiter F. W. Kowik, dem Arbeiter F. Kleinert, dem Seemann H. L. C. Krenke, dem Schlosser F. C. Penten. Außerdem wurde eine uneheliche Geburt (Mädchen) angemeldet.

Aufgeboren: Lehrer F. C. D. Reune zu Seinfeld und B. J. S. Franke zu Heppens, Werftarbeiter F. A. Fritsch und A. C. Sidben, Beide zu Heppens, Arbeiter J. A. N. Koler zu Wilhelmshaven und M. S. C. Pinnemann zu Heppens, Schleusenarbeiter F. C. C. Nausch zu Wilhelmshaven und E. A. F. Domm zu Heppens, Klempner J. C. Kersch und H. F. Klagmeier, beide zu Heppens, Schneider F. L. L. Gock und A. F. Willenboff, Beide zu Heppens, Seefahrer K. L. E. Köhn und E. J. Meyer beide zu Heppens, Arbeiter S. B. Groenewold und A. D. Dicks, Beide zu Heppens, Schlosser K. H. Kucholle zu Heppens und S. H. Nombauts, geb. Jafob, Wwe. zu Wilhelmshaven, Arbeiter K. F. Weiß Wwe. und A. W. M. Bergmann geb. Weers, Beide zu Heppens.

Eheschließungen: Barbier R. W. F. Rave zu Wilhelmshaven und E. G. R. Scholte zu Heppens, Klempner W. R. Schaaf und M. C. Wilsmann, geb. Dentena, Beide zu Heppens.

Gestorben: Schiffszimmermann H. M. Hubrich 39 J. alt, Tochter des Schmieds A. L. Müller, 8 M. alt.

### Meteorologische Beobachtungen

des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Baromet. (auf 00 reduzierter Seehöhe) mm	Lufttemperatur. 0 Cels.	Regen-temperatur der letzten 24 Stunden 0 Cels.	Windrichtung.	Windstärke.		Wolkl. (0 = klar, 10 = ganz bed.)	Niederschlag mm
						Stärke.	Wind.		
Febr. 3.	2h Mttg.	770.0	4.2	—	SW	2	7	cl, ov	—
Febr. 3.	8h Abd.	770.1	1.4	—	SW	2	10	Rebel	—
Febr. 4.	8h Mttg.	768.3	-0.8	4.7	SW	1	10	Rebel	—

Bemerkungen: 3. Febr. Abends und Nachts Rebel. — 4. Febr. Feilj Rebel.

Wilhelmshaven, 4. Febr. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,90	107,85
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,70	103,25
4 pCt. preussische consolidirte Anleihe	106,60	107,40
3 1/2 pCt. do.	102,80	103,35
3 1/2 pCt. Oldemb. Consols	102,60	103,50
4 pCt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe	102, —	103, —
4 pCt. do.	102,25	103,25
3 1/2 pCt. do.	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Oldemb. Bodenkredit-Pfandbriefe (hinbar)	102, —	103, —
3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe von 1887 u. 88	101,90	102,45
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	132,60	133,40
4 pCt. Gutin-Lübder Prior.-Obligationen	102, —	103, —
3 1/2 pCt. Hamburger Staatsrente	101,80	102,35
5 pCt. Italienische Rente (Stück von 10000 Franc. und darüber)	94,70	95,25
4 1/2 pCt. Warps-Spinn.-Prior. rückzahlbar à 105	103,50	—
3 pCt. Baden-Badener Stadtanleihe	91, —	92, —
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekendarl.	96,65	97,40
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodenkredit-Altien-Bank	101, —	—
Wechs. auf Amsterdam kurz für Gulb. 100 in M.	163,45	160,25
Wechs. auf London kurz für 1 Pfr. in M.	20,415	20,515
Wechs. auf Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,165	4,215

Discount der Deutschen Reichsbank 5 pCt.

**Seiden-Grenadines,** schwarz und farbig (auch alle Farben) M. 1.55 p. Met. bis M. 14.80 (in 12 verschiedenen Qualitäten) — verwendet robenweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehen. Briefe kosten 20 Pfg. Porto.

**Rademanns Kindermehl,** präparirt mit Medaille, unerreicht in Nährwerth und Leichtverdaulichkeit, ist nächst der Muttermilch **thatsächlich die beste und zuträglichste Nahrung für Säuglinge.** Zu haben à M. 1,20 pro Büchse in allen Apotheken, Drogen- und Colonialwaarenhandlg.

### Bekanntmachung.

Zur Verdingung der für das unterzeichnete Lazareth und das Werktransferrhaus für das Etatsjahr 1890/91 benötigten Vitrualien ist Termin auf den

**19. d. Mts., Vorm. 11 Uhr,**

im Geschäftszimmer des Lazareths angesetzt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift: „Submission auf Vitrualien“ portofrei und versiegelt einzureichen sind. Die Eröffnung der eingegangenen Angebote findet im Termin in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten statt. Die Lieferungsbedingungen, sowie die Nachweisung über den Bedarf an Vitrualien liegen im Geschäftszimmer des Lazareths zur Einsicht aus.

Wilhelmshaven, den 3. Februar 1890.

### Kaiserliches Marine-Lazareth.

### Forderungen

an die 3. Kompanie, II. Matrosen-Division, sind bis spätestens

**Freitag, den 6. Februar d. J.,**

Nachmittags 5 Uhr, auf der Kompanie-Schreibstube einzureichen.

Wilhelmshaven, den 3. Febr. 1890.

### Rottok,

Kapitänlieutenant u. Kompagnieführer.

Ein Landwirth in der Umgegend von Sande wünscht vom 1. Mai d. J. an täglich

**70 bis 100 Liter**

**beste Kuhmilch**

unter sehr günstigen Bedingungen zu liefern. Respektanten bitte ich, bis zum 5. f. Mts. sich bei mir melden zu wollen.

**Mandatar Schwitters,**  
B a n t.

### Zu belegen

**4500 Mark** auf sofort und **3300 Mark** zum 1. Mai d. Js.

Mandatar **Schwitters,** Bant.

### Anzuleihen gesucht

zum 1. Juni oder 1. Juli

**7500 bis 9000 Mark**

gegen pupillarisch sichere Hypothek.

Mandatar **Schwitters,** Bant.

Von dem durch mich amonncierten **Gartenlande** an Mühlenwege sind noch

### verschiedene Acker

zu verpachten und bitte ich Respektanten, sich in den nächsten Tagen bei mir einzufinden.

Heppens, den 3. Februar 1890.

### H. Meiners.

Zum 1. Februar d. Js. habe ich noch eine

### Wohnung zum Conndreich

in den Zimmern Häuser zu vermieten.

Mandatar **Schwitters,** Bant.

### Herrschaftliche Wohnung

Wilhelmstraße 8, erste Etage rechts, ist auf sofort oder später zu vermieten.

**F. Felix,** Augustenstraße 10.

### Zu vermieten

2 Oberwohnungen in Mch. z. 1. Mai. **F. C. Nagel,** Moonstraße 108.

### Schloßfreiheit-Lotterie.

**Hauptgewinn: 600,000, 500,000, 400,000, 300,000 Mark.**

Ziehung 1. Klasse: 17. März 1890, 2. Klasse: 14. April 1890, 3. Klasse: 12. Mai 1890, 4. Klasse: 9. Juni 1890, 5. Klasse: 7. Juli 1890.

**Originallosse 1. Kl. incl. Provision: 1/2 64, 1/2 32, 1/4 16, 1/8 8 1/2 M.**

**Preis für alle 5 Kl. do. 1/2 212, 1/2 106, 1/4 53, 1/8 27 M.**

officiert jedoch nur gegen vorherige Baareinsendung des Betrages und versendet nach Ausgabe der Loose

**Carl Sahn,** Lotteriegeschäft in Berlin S. W., Neuenburgerstr. 25. (gegründet 1863.)

### Gutes Logis

für 1 oder 2 junge Leute. Grenzstraße 9, unten.

### Zu vermieten

z. 1. Mai eine freundl. Oberwohnung. Lothringen, Ostfriesenstr. 47.

### Zu vermieten

zum 1. Mai eine **Wohnung,** Miethpreis 135 Mark. Altstraße 2a.

### Zu vermieten

ein möblirtes Wohn- nebst Schlafzimmer für monatlich 20 M. Näheres in der Exped. d. Bl.

### Ein möblirt. Bimmer

mit Cabinet ist Verjezung halber zu vermieten. **Ferrihs,** Peterstraße 1a.

### Zu vermieten

zum 1. Mai eine **Unterwohnung** nebst Stallraum. **Joh. S. Poppen,** Schmiedemeister, Sedan.

### Zu vermieten

zum 1. Mai er. eine Oberwohnung und eine Unterwohnung mit Werkstätte Marktstraße Nr. 12 r., 13 p.

**W. Wollermann.**

### Zu vermieten

zum 1. Mai er. eine **Unterwohnung mit Laden** (hierzu eine geräumige Werkstätte) Banterstraße Nr. 1.

**W. Wollermann.**

### Zum 15. Februar wird gesucht ein

### Mädchen,

welches die Wäsche und Hausarbeit versehen muß. Offerten unter B. A. an die Exped. d. Bl. erbeten.

### Gesucht

zum 1. März ein sauberes **Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen. Frau **A. Wohl,** Moonstraße 110.

### Gesucht

von einer kinderlosen Familie zum 1. Mai oder früher eine freundliche Wohnung. Offerten mit Preisangabe u. J. S. an die Exped. d. Bl. erbeten.

### Gesucht

Suche sofort und zum 15. Februar **mehrere tüchtige Mädchen** ferner zum 1. März **2 Köchinnen.** **Eiben's** Nachweisungs-Bureau, Bördenstraße 36.

### Ein in der Küche und Hausarbeit

erfahrenes **Mädchen** sucht Stundenstelle, ev. auch Stelle für den ganzen Tag. Zu erfragen

Tonnbeich 32.

### Auf sofort gesucht

ein kräftiges **Mädchen** mit guten Zeugnissen.

Nachfragen in der Exped. d. Bl.

### Gesucht

zu Ostern od. Mai ein **Lehrling.** **G. Frerichs,** Schuhmachermeister.

Ein sehr gut erhaltenes

### hohes Zweirad,

48", steht billig zu verkaufen. Berl. Gölterstraße 11.

### Suche

### mehrere Mädchen

auf sofort oder zum 1. März. Frau **Mahmann's** Nachweis.-Bureau.

### Gesucht

eine Wohnung von 4 bis 6 Räumen, wenn möglich parterre. Offerten unter J. E. O. an die Exped. d. Bl.

Auf sofort oder zum 15. Febr. wird ein ein ordentliches

### Dienstmädchen gesucht.

Umenstraße 19.

### Ein zuverlässiger

### Gaschlosser

für dauernde Arbeit gesucht. **Betwaltung der Gasanstalt.**

Ein großer zweithüriger

### Kleiderschrank

billig zu verkaufen. Umenstraße 10.

### Zu vermieten

zum 1. Mai, ev. früher, die zur Zeit von Herrn Kapitän zur See **Pietert** bewohnten herrschaftlichen Räumlichkeiten an der Gölter- und Viktoriasp.-Gasse. **A. Borrman.**



# Aufstand!

## Verpachtung.

Meine zu Neubremen belegene, z. B. vom Schlachter Ewald innehabende

## Schlachtere

soll unter günstigen Bedingungen zum Antritt 1. Mai 1890 anderweitig vermiethet werden.

**Paul Vater,**  
Neubremen.

Empfehle:

## Faß- u. Flaschenbier

aus der Dampfbräuerei von **Th. Fetzl**, Sever, in Gebind. von 15-100 Litern.

**Feinstes Tafelbier,** 33 Flaschen, à 1/2 Liter, zu 3 Mk., nach **Pilsener Art** gebranntes, 30 Flaschen zu 3 Mk., **fein dunkles nach bayerischer Art** gebranntes Bier, 27 Fl. 3 Mk.

**J. Fangmann,**  
Bismarckstraße 9.

**Nächste Ziehung 20. Febr. 1890.**  
Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattet.

**Stadt Varletta Loose,**  
jährlich 4 Ziehungen, mit Hauptpreisen von: 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000, 30 000, 25 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000 Fr. u. Gewinne, die „baar“ in Gold wie vom Staate garantiert ausgezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.

**Jedes Loos gewinnt.**  
Monats-Einlage auf ein ganzes Loos 4 Mark.

Agentur: **G. Westeroth,**  
Waldshut-Baden.

Ein doppelseitiges, gut eingerichtetes

## Schreibpult

steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

## Zu vermieten

aufogleich oder später ein

## großer Laden

mit Wohnung und Lagerraum an der **Noonstraße.**

**Th. Süß.**

## Zu vermieten

eine Wohnung, besteh. aus 3 Wohnzimmern, Küche, Nebengasse in der Nähe des Kgl. Landrathsamts z. 1. Mai. Näheres **Göckerstr. 11, I.**

## Zu vermieten

zum 1. Mai eine Unterwohnung von 3 Räumen nebst Zubehör. **Berl. Göckerstraße 16.**

## Zu vermieten

zum 1. Mai eine Oberwohnung best. aus 3 Räumen nebst Zubehör. **Grenzstraße 36.**

## Zu vermieten

z. 1. März eine Oberwohnung. **Lothringen, Dörfelstr. 31.**

Die von Herrn Reg.-Baumeister Schöner bewohnte

## Etage

ist zum 1. Mai zu vermieten. **H. Janus, Bismarckstr.**

Zum 1. März oder später eine **freundliche Unterwohnung** zu vermieten bei

**J. Schwere, Bant, Unterstr.**

## Zu vermieten

zum 1. März oder später eine Etage mit Kochofen und separatem Eingang. **H. Janus, Grenzstraße 44.**

## Ein möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension sofort zu vermieten. **Wilhelmstraße 6, p. r.**

## Zu vermieten

zum 1. Mai 2 Unterwohnungen mit Zubehör. **Ulmstraße 22.**

## Sinrichtung!

**Schlossfreiheit-Lotterie**

**Ziehung 1. Klasse schon am 17. März 1890.**  
Original-Loose: 1/4 64 Mk., 1/2 32 Mk., 1/3 16 Mk., 1/4 8 Mk. Die Preise der nächsten vier Klassen sind ohne Aufgeld.  
Antheil-Loose: deren Preise durch alle 5 Klassen dieselben sind. 1/2 21,20 Mk., 1/3 9 Mk., 1/4 5 Mk., 1/5 3 Mk., 1/10 1,20 Mk., 1/20 0,60 Mk.  
Boll-Loose: Antheile für 1. 1/4 1/2 1/3 1/4 1/5 1/10 1/20 1/40 1/100 bis 1. Kl. gültig. 212 106 53 45 26 1/2 25 12 1/2 7 1/2 3 Mk.

Für Porto und Ziehungslife jeder Klasse sind 30 Pfg., einschreiben 20 Pfg. extra beizufügen. Der größeren Gewinnchancen wegen empfiehlt es sich, an dieser großartigen noch nie dagewesenen Lotterie, welche nur dieses eine Mal stattfindet, durch Erwerb mehrerer kleiner Antheile zu betheiligen und Bestellungen auf Postanweisungen recht bald zu machen, da der Vorrath bald vergriffen sein wird, oder doch die Preise sich später wesentlich höher stellen werden.

**Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin, Brief-Adresse: Rob. Th. Schröder, Telegraphen-Adresse: Schröderbank.**  
Wiederverkäufer werden überall angestellt.

## Burg Hohenzollern.

Dienstag, 11. Februar 1890:

## 3. Sinfonie-Abonnements-Concert.

Hochachtungsvoll **F. Wöhlbier.**

Mittwoch, den 5. Februar:

## Großer öffentlicher Masken-Ball.

Anfang 8 Uhr.

Entree für maskirte Herren 1 Mk., Damen 50 Pfg., Zuschauer 50 Pfg.

Es ladet hierzu freundlichst ein

**Johann Raschke, Lothringen.**

NB. Maskenanzüge sind im Lokal zu verleihen.

## Der hiesige Verein „Gemischter Chor“

veranstaltet am

Freitag, den 7. Februar,

im **Rauter'schen Saale** ein

## Sangesfest mit nachfolgendem Ball.

Anfang 7 Uhr. — Entree frei.

Spezielle Einladungen werden nicht erfolgen.

**Hüterstr. den 3. Februar 1890. D. B.**

## Hotel Prinz Heinrich.

Donnerstag, 6. Februar, Abends 8 Uhr:

## Humoristische Charakter-Darstellungen,

(nicht zu verwechseln mit Vorlesungen),

von **A. Eickermann** vom Hoftheater zu Meiningen und **Louise Eickermann-Trautmann.**

Lehtes Auftreten! Neues Programm!

## Corf-Streu-Closets

einfachster Bauart mit Selbstreinigung, sowie auch

Closet-Anlagen **Heidelberger Systems,** zu billigsten Preisen.

**F. Barschat, Bismarckstr. 23.**

## Kinderwagen

habe in allen Sorten von den billigsten bis zu den feinsten stets in großer Auswahl zu alten billigen Preisen vorräthig.

**B. v. d. Ecken.**

## Zur Aufgabe

macht sich die bairische Serienloose-Gesellschaft, für ihre Mitglieder in der Serie bereits gezogene Staats-Anlehensloose zu erwerben, welche bei der folgenden Prämienziehung **unbedingt gewinnen müssen.** Jeden Monat eine Prämienziehung. Im Jahre 1890 kommen unter die Mitglieder Haupttreffer im Gesamtbetrag von ca. 700,000 Mk. zur Verteilung, im allermögünstigsten Falle aber fallen auf eine Gesellschafts-Abtheilung ca. 1400 Mk. Jahresbeitrag Mk. 42,—, 1/4jähr. Mk. 10,50, monatlich Mk. 3,50. Statuten versenden **E. Wenger & Cie. in München, Heustraße 13.**

Habe auf sofort oder später **mehr. schöne Wohnungen,** sowohl Parterre- als Etagen, in der Nähe des Mühlengartens gelegen, zu vermieten. Auskunft ertheilt **Joh. Fangmann, Bismarckstraße 59, I Tr.**

# Bushiri!

W. z. s. A.  
Am 5. II. 90. 8 Uhr N.  
I. J. u. A.



## Radfahrer-Verein

Wilhelmshaven.  
Mittwoch, den 5. d. Mts.,  
Abends 9 Uhr:

## Monats-Versammlung.

Wilhelmshaven-Schiess-Verein.

Die Monatsversammlung findet nicht Mittwoch, sondern

Montag, 10. d. Mts.,  
Der Vorstand.

## Militär-Verein.

Mittwoch, den 5. d. Mts.,  
Abends im Parkrestaurant,  
1) um 7 1/2 Uhr:

## Generalversammlung.

2) um 8 1/2 Uhr:  
Übungsstunde.  
Der Vorstand.

## Bäcker-Innung, Bant.

Donnerstag, 6. d. Mts.,  
Abends 8 Uhr:

## Monatsversammlung

im Lokale des Hrn. C. Lübben, Bant.  
Tagesordnung:  
1) Erhebung der Beiträge, 2) Verschiedenes.  
Der Vorstand.

## Hört! Hört!

Er ist bekannt in Stadt und Land, Der sich im Aufgebote als Schlosser nennt, Doch kann er das mit Recht nicht sagen, Er darf nicht diesen Titel tragen. Wenn er zur Schlosserkunst ernannt, Machten wir nicht die Sach' bekannt.  
**Die bekannten Handlanger.**

## Masken-Costüme

sind zu verleihen bei

**Wwe. Hippen,**  
Noonstr. 83, 2 Tr.

Auch können daselbst mehrere

## junge Mädchen

das Schneidern erlernen.

## Thees.

**Java-Thees**

ostindischer Mischung in verschiedenen Preislagen bis zu den feinsten Marken, ferner

**British-Indische Thees,** sowie

**Seylan (grüner Thee) und Java-Grün-Thee**

empfehlen als Spezialität

## W. Wollermann.

Ein Cranting gefunden.  
Näheres in der Exped. d. Bl.

## Codes-Anzeige.

Heute Morgen 9 Uhr entschließ nach kurzer, heftiger Krankheit unser lieber Onkel und Schwager, der **Schneider G. D. Bertram** im fast vollendeten 77. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten  
Neustadtgödens, 3. Febr. 1890.

**J. Brink,** nebst Familie.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, Nachm. 4 Uhr, statt.

## Wißmann!